Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.20 ausserhalb desselben M. 1.30, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc.

Zeitung für Politik, Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.

Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 107 — Wildbad, Dienstag den 9. Mai — 1905

Friedrich Schiller
Rede von Conrad Haußmann

Immer sonniger wird uns sein Bild. Das Herz geht uns auf beim Namen Schiller. Die gewaltige Feier, die ganz Deutschland bewegt, ist ein Bedürfnis der Dankbarkeit und ein Monument seiner Größe.

Wenn wir uns heute frei zusammenfinden, jenseits der Schranken der Partei, so ist es, um eine Art geistigen Handschlags zu wechseln und im Blick der andern zu lesen: Gelt, dir ist er so viel, wie mir. Darum braucht es nicht vieler Worte. Wir wollen heute kein Kapitel aus der Literaturgeschichte hören; denn wir empfinden, daß Schiller nicht der Literatur, sondern der Geschichte des menschlichen Geistes angehört, und daß die Literatur einer Zeit nur der Spiegel ihres Geistes ist.

Wir wollen ihn nicht als **Klassiker** anstaunen. Dies kühle Wort soll nicht zwischen ihn und unsere Neigung treten. Ueberhaupt, hier gilt es nicht, eine konventionelle Begeisterung nachzuempfinden, der Spur nach zu bewundern und einen Heiligenschein zu malen. Er war ein ringender Mensch, dem, wie seinen Werken auch menschliche Unvollkommenheit anhaftet. Gerade das bringt ihn allen so nah.

Ja, der schöne Grund all der Schiller-Feiern, zu denen sich ungerufen Millionen Menschen drängen und die eine spontane Huldigung darstellen, wie sie universell noch nie dem Andenken eines Dichters — nicht einmal Dante ausgenommen — zuteil wurde, ist das Sonntagsgefühl von uns Werktagsmenschen, ein geistiges Miteigentum an Schiller zu haben. Dieses Miteigentumsverhältnis bewährt seine einigende Macht.

Wir wissen nicht, in wie tiefen Schächten die menschlichen Gedanken sich bilden und verbinden, aber von dem Gold, das Schiller schürfte und verschwenderisch ausstreute, ist gottlob vieles in die Gedanken der Menschen nach ihm, in unsere Gedanken übergegangen.

Schiller hatte eine unvergleichliche Gabe, die Dinge zugleich mit dem Kopf und mit der Phantasie anzufassen. Er holte die Idee aus dem sprödesten Gestein heraus, und er meißelte sie, bis sie sich verkörperte. Die philosophische Denkrichtung machte ihn tief, die dichterische Anschauung aber bewegt, sein Temperament machte ihn warmherzig, und das Bedürfnis geistiger Entfaltung machte ihn frei.

Diese Geistesrichtungen, die ineinanderströmten, mußten jenen überschäumenden Trang erzeugen, der gleich die ersten Kundgebungen so groß machte und „ihr gefügigst Werkzeug war das Wort". Schon der Karlsschüler besitzt eine Sprachgewalt, die so hinreißend ist, daß sie geradezu eine Gefahr war. Der Wurf der Gedanken wuchs durch die **Worte, in denen sie einherschritten.** Man braucht nicht blind dafür zu sein, daß er der Klippe der Rhetorik und des Ueberschwangs manchmal zu nahe kam, aber eben wenn man den Weg und die Abwege verfolgt, staunt man, wie er jener Gefahr obsiegte. Auch die Dichter müssen die Fehler ihrer Tugenden haben und die Schwäche ihrer Stärke. Aber die deutsche Sprache hat erst durch seine Kunst der großen Worte erfahren, welche Musik ihr innewohnt und aus Vers und Reim geweckt werden konnte. Dieser Kunst dankt sie den Schatz an Sentenzen, während ihr der Reichtum von Tendenzen aus der Fähigkeit Schillers zufloß, seine Ideen zu beleben.

Der Stil ist der Mann, und Schillers Stil ist ein Spiegel seines Lebens.

In seine Kinderjahre klang der Lärm des siebenjährigen Kriegs. Jung kommt er aus dem Elternhaus in eine militärisch geleitete Schule. Indem er sich das Wissen aneignete, hob er sich selbst empor zu einer hohen weiten Geistesbildung, die im Hinblick auf den ärztlichen Beruf auch der Naturwissenschaft zugekehrt war. In der Luft lagen die Aequinoktialstürme der französischen Revolution und in seinem Haupt eine Fülle von Gesichten und Gedichten. Dem Regimentsmedikus wurde bei Strafe der Kassation das Komödienschreiben verboten, und um den Dichter zu retten, muß er aus Württemberg fliehen und ins „Ausland" an den badischen Rhein. Bewundert und hungernd, himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt, flüchtet er in Körners Freundschaftsarme, die er sich — ein wunderbares Dichterglück — durch sein „An die Freude" geöffnet hatte.

Singen, suchen und planen, endlich nicht mehr bloß Poet — sondern Professor, Geschichtsschreiber, Jugendlehrer, Zeitungsschreiber, Kantianer und Herzensfreund Goethes. Diese Männerfreundschaft ist der Stolz und der Friede beider. Neues wunderbares Schaffen aus unerschöpflicher Quelle, und dann nimmt dem Fünfundvierzigjährigen der Tod die beschwingte Feder aus der Hand, als wollte er sagen: Du hast genug für die Unsterblichkeit getan.

Dem stürmischen Leben mußte der stürmende Stil, das Pochen, das Rütteln wie an Ketten und Gitterstäben und dem Frieden des neugewonnenen Heimatskreises die Reife und **Klarheit und Fülle** der **Sprache und Dichtung** entsprechen. Doch wir von heute möchten auch den Sturm nicht entbehren. Vor hundert Jahren weinten die Menschen und klagten mit Goethes Worten: „Denn er war unser!" Uns werden die Schläfen und die Wangen rot, und wir sagen: Denn er ist unser! Auch die Dornen in dem Rosenkranz seines Hauptes sind nun ein unvergänglicher Schmuck. Der Leidenszug verschönert uns sein Antlitz.

Ich will nicht an die Saiten seiner Lieder rühren, weil sie gleich so mächtig wie eine Glocke tönen, so voll von Melodie und von Sehnsucht nach der einst schöneren Zeit, „Da man deine Tempel noch bekränzte, Venus Amathusia", oder nach einer schönen künftigen Zeit: „Im Herzen kündet es laut sich an, zu was Besserem sind wir geboren." Wir haben in dieser Feierstunde nicht Zeit, darein uns zu versenken, wie in den Räubern der Sturm der großen Revolution sich ankündigt, wie Verrina die republikanische Faust ballte, wie Luise Müllerin das Opfer feiler Gesellschafts- und Staatszustände wird, wie liebenswürdig Marquis Posa für Freundschaft und Gedankenfreiheit kämpft, wie mächtig Marias Schuld und Johannas Unschuld an die menschliche Empfindung rührt, wie weich die Braut moderne und hellenische Dichtung zu verschmelzen und zu vertiefen sucht, wie Wallenstein mit den Schritten der Weltgeschichte die Bühne umschreitet, und wie Tell der Freiheit ewge Rechte herunterholt, die droben hangen unveräußerlich und unzerbrechlich wie Sterne **selbst**. Die Kraft des Denkens hält der Kraft des Gestaltens immer die Wage, und die dichterischen Werke werden fast noch überragt durch den wunderbar wahrhaftigen und unendlichen sympathischen Sinn, der in den Briefen an Körner, an Wilhelm Humboldt und an Goethe lebendig ist.

Schiller und Goethe! Wozu uns quälen mit der Frage, welcher uns lieber ist, wie man das Kind quält mit der Frage, ob es Vater oder Mutter lieber habe. Das Kind braucht beide und wir brauchen auch diese zwei Erzeuger des deutschen Geistes vor hundert Jahren.

„Es werden Sterne auf und niedergehen,
Solch einen Bund wird man nicht wiedersehen"

wollen wir so beglückt wie Georg Herwegh sagen. Ist Goethe schlichter und reicher, so ist Schiller mächtiger und befreiender. Sein Dichten ist wie sein Leben eine große Befreiungstat. Das ist das Geheimnis seiner unerreichten Wirkung. Das fühlten die Menschen von damals, das verstehen die von heute und das ahnt die Jugend, deren Herold er bleiben soll. Schiller war es, der dem Bedürfnis nach Höherem, die geistige statt der geistlichen, die geistige Richtung und Heimat gewiesen hat. Er, der sich, „aus Religion zu keiner der Religionen" bekannte, hat den Gebildeten seinerzeit einen Mittelpunkt, einen Tempel der Erhebung geschaffen, und Schiller als Erzieher ist erfolgreich und unermüdlich an der Arbeit, den Kreis derer mächtig zu erweitern, die sich an ihm durch Herzensbildung zur Geistesbildung emporarbeiten wollen. Wir schauen zurück und wir schauen empor, froh der geheimen Verbindung zwischen Genie und Menschengeist. Man erkennt, daß die Größe der Ganzgroßen nicht in einer einzigen Geheimkraft, sondern in einem Zusammentreffen großer, sich gegenseitig steigernder Eigenschaften ruht. Schiller war, wie wir gesehen, gleichzeitig groß durch die persönliche Energie, durch die Wucht der Empfindung, die Tiefe des Gedankens und den Wohllaut des Worts, groß durch die geistige Individualität, die Lauterkeit des Karakters und die Macht der Freiheitsidee. Groß durch seinen Kampf mit dem Geschick und durch die Liebe, deren seine Kampfnatur fähig war.

Er ist zu groß für unser Lob. Was bleibt uns übrig, als ihn lieb zu haben?

Wir dürfen uns einreden, denjenigen noch genauer zu verstehen, den der Schwabe Landsmann heißt. Eine Mischung von Schwung und Grübelei ist dem schwäbischen Stamm wesenverwandt, und aus diesem Quell hat Schiller tief geschöpft. Die Erinnerung an ihn umgibt uns. Dort im Remstal saßen seine Vorfahren, drunten in Marbach stand seine Wiege. Die Karlsschule grüßt uns in Stuttgart vertraut und ehrbar, im Ochsen der Hauptstätterstraße hat er gevespert, in der Eberhardstraße gewohnt, auf der freundlich stillen Solitude mit dem weiten Rundblick hat er gespielt, und hart daneben in Gerlingen schläft seine Mutter. Das alles rückt die Erinnerung so menschlich nahe. Aber den Stolz dämpft das kaum unterdrückbare Unbehagen, daß ihm Württembergs Herzog das Komödienschreiben verbot, daß er die Heimat fliehen mußte, um Deutschlands Liebling werden zu können. Selbst das ist ein schwacher Trost, daß das offizielle Württemberg auch seither noch viel Geist des Landes verwiesen hat, weil der freie Geist aufrührerisch und politisch lästig für ein enges Regiment ist. Nur weise Ratgeber einer Krone erkennen, daß der Geist immer fruchtbar und daß es immer staatserhaltend ist, ihm ein warmes Lager zu bereiten. Schiller hat aber auch seiner engeren Heimat einen unvergleichlichen Dienst geleistet. Er hat, als er sich vom Schwaben zum Deutschen läuterte und erhöhte, doch so viel Eigenart in der Mischung bewahrt, daß bei unseren deutschen Landsleuten, die ihn ins Herz schlossen, zugleich dem Verständnis süddeutschen Wesens freie Bahn gemacht war. Er hat durch die von ihm erkämpfte und errungene Gleichheit des deutschen Empfindens jenes Einigkeitsbedürfnis geschaffen, das zum Sporn des Zusammenschlusses geworden ist, und er hat dem deutschen Vaterland schon vor seiner politischen Geburt eine Fülle freier und vaterländischer Gefühle in die Wiege gelegt. Daneben aber hat er dem deutschen Blick den weiten weltbürgerlichen Horizont gegeben, von dem noch sein großes unvollendetes Gedicht an Deutschland rühmt:

„Freiheit der Vernunft erfechten,
Heißt für alle Völker rechten,
Gilt für alle ewige Zeit."

Dies Ziel hat er aufgestellt und selbst erreicht. Er hat uns aber auch den tiefen Glauben hinterlassen, daß es sein Volk erreichen werde. Auch Schillers Optimismus, die Ueberzeugung an die Weiterentwicklung, ist ein unentbehrliches Vermächtnis, der den pessimistischen Zeitströmungen obsiegen muß. Und sozial höchst bedeutungsvoll ist es, daß er wirksamst mitgearbeitet, die Vorstellung von dem, was Genuß heißt, zu reinigen und zu erhöhen. Er hat gezeigt, daß neben den materiellen Gütern ein großes Reich geistiger Güter besteht, die das Glücksgefühl wecken und deren unschätzbarer Vorzug darin besteht, daß sie unerschöpflich und nicht an äußeren Reichtum gebunden sind. Er selbst hat solche hohen Werte dauernd geschaffen und zugleich den Weg zum Wahren, Guten und Schönen gezeigt.

Schillers Mission in Deutschland dauert so sicher fort wie diejenige Goethes. Der Dichter und Denker aus dem Schwabenland wird ein Führer und Bürger auch dieses Jahrhunderts sein. Den Namensadel hat die Zeit einsichtig abgestreift, damit er dem Geistesadel keinen Eintrag tut, der ihm von der Stirne leuchtet. Die Deutschen in allen Landen sprechen an seinem hundertjährigen Todestag, als wäre er noch unter uns: Wir wissen, was er unseren Eltern war, was er uns ist und was er unseren Kindern sein wird.

Es geht ein Hauch von Bildung aus vom Namen Schiller, eine Flut freier Gedanken, die die kalte Umgebung wärmt, wie der Golfstrom den Ozean. Die echte Dankbarkeit, die durch das ganze Volk weht, befreit sich in dem Ruf:

Heil, Schiller Heil!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zum 9. Mai 1905.

Deutsches Volk! Wann heut vom Fels zum Meer
Lieder schallen, wann ein Flammenheer
Deine Berge feierlich erhellt,
Denk des Mann's, wie keiner mehr ersteht,
Den als Sänger, Priester und Prophet,
Heute ehrt die dankerfüllte Welt!
Soll sich keiner heut mit andern zanken,
Soll sich jeder freu'n an Festgedanken —
Voll und voller tönt die Glocke drein,
Woll uns Gott ein frohes Fest verleih'n!

Deutsche Männer! Wer hat Tell gelehrt?
Wer hat kühn zuerst die Welt gelehrt,
Daß die Arbeit ist des Bürgers Zierde?
Er, der Freude gönnt den Millionen,
Er, der Männerstolz vor Königsthronen
Preist, doch wehrt der frevelnden Begierde.
Kann des Mannes Mut man schöner ehren?
Kann des Bürgers Wert man besser lehren?
Mann für Mann laßt Hand in Hand uns legen;
Dann wird die Eintracht uns zum Schillersegen.

Deutsche Frauen! Dankt dem edlen Geist,
Der der züchtigen Hausfrau Walten preist,
Das dem Mann versüßt des Lebens Bürde;
Der die Fahne für das Vaterland
Einem zarten Weib legt in die Hand,
Der zur Anmut euch verleiht die Würde!
Mag euch je ein Sänger tiefer rühren?
Mag euch je ein Seher höher führen?
Tag für Tag mög' er euch Nahrung geben,
Trag' sein Geist euch auf zu höh'rem Leben!

Deutsche Jugend, laß dich stets begeistern,
Von der Dichtkunst ewig jungen Meistern!
Friedrich, den mit Wolfgang im Verein
Dort auf Weimars hohem Monument
Stolz man Deutschlands Doppelsonne nennt,
Mag dir in der Freundschaft Vorbild sein.
Wild erbraust des Reiters Liebeslust,
Wild reißt er sein Mädchen an die Brust;
Mild, o mild klingt Max' und Theklas Kosen,
Bild der Menschlichkeit im Kriegestosen.

Deutsches Land! Du spürst ein leises Beben —
Orpheus' Leier gab dem Stein einst Leben,
Dich durchschauert Schillers Seele heut.
Schaust du nächtlich über Tal und Hügel
Schweben seines Geistes Adlerflügel,
Der den Elementen Ruh' gebeut?
Will er stürmend Felsenmauern brechen?
Will er sind von Lenz und Liebe sprechen?
Stiller Friede liegt auf Flur und Hain —
Schiller zieht in seine Heimat ein.

Aus Schillers Werken.

Carl Moor in den „Räubern":

Da verrammeln sie sich die gesunde Natur mit abgeschmackten Konventionen, haben das Herz nicht, ein Glas zu leeren, weil sie Gesundheit dazu trinken müssen — belecken den Schuhputzer, daß er sie vertrete bei Ihro Gnaden, und hudeln den armen Schelm, den sie nicht fürchten. Vergöttern sich um ein Mittagessen und möchten einander vergiften um ein Unterbett, das ihnen beim Aufstreich überboten wird. — Verdammen den Sadducäer, der nicht fleißig genug in die Kirche kommt, und berechnen ihren Judenzins am Altare — fallen auf die Kniee, damit sie ja ihren Schlamp ausbreiten können — wenden kein Aug von dem Pfarrer, damit sie sehen, wie seine Perücke frisiert ist. — Fallen in Ohnmacht, wenn sie eine Gans bluten sehen, und klatschen in die Hände, wenn ihr Nebenbuhler bankerott von der Börse geht. — — Ich soll meinen Leib pressen in eine Schnürbrust und meinen Willen schnüren in Gesetze. Das Gesetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freiheit brütet Kolosse und Extremitäten aus. Sie verpallisadieren sich ins Bauchfell eines Tyrannen, hofieren der Laune seines Magens und lassen sich klemmen von seinen Winden.

— — — — — — —

Wahr ist's, ich habe den Reichsgrafen erschlagen, die Dominicuskirche angezündet und geplündert, hab' Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworfen und den Pulverturm über die Häupter guter Christen herabgestürzt — aber das ist noch nicht alles. Ich habe noch mehr getan. Bemerken Sie die vier kostbaren Ringe, die ich an jedem Finger trage? — Gehen Sie hin und richten Sie Punkt für Punkt den Herren des Gerichts über Leben und Tod aus, was Sie sehen und hören werden. — Diesen Rubin zog ich einem Minister vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füßen seines Fürsten niederwarf. Er hatte sich aus dem Pöbelstaub zu seinem ersten Günstling emporgeschmeichelt, der Fall seines Nachbars war seiner Hoheit Schemel — Thränen der Waisen huben ihn auf. — Diesen Demant zog ich einem Finanzrat ab, der Ehrenstellen und Aemter an die Meistbietenden verkaufte und den trauernden Patrioten von seiner Thüre stieß. — Diesen Achat trag' ich einem Pfaffen Ihres Gelichters zur Ehre, den ich mit eigener Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquisiton so in Zerfall käme. (Pater: O Pharao! Pharao!) Hört ihr's wohl? Habt ihr den Seufzer bemerkt? Steht er nicht da, als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah herunterbeten, richtet mit einem Achselzucken, verdammt mit einem christlichen Ach! — Kann der Mensch denn so blind sein? — Da donnern sie Sanftmut und Bildung aus ihren Wolken und bringen dem Gott der Liebe Menschenopfer, wie einem feurigen Moloch — predigen Liebe des Nächsten und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihren Thüren hinweg! — stürmen wider den Geiz, und haben Peru um goldner Spangen willen entvölkert und die Heiden wie Zugvieh vor ihre Wagen gespannt. — Sie zerbrechen sich die Köpfe, wie es doch möglich gewesen wäre, daß die Natur hätte können einen Ischariot schaffen, und nicht der Schlimmste unter ihnen würde den dreieinigen Gott um zehen Silberlinge verraten. — O über euch Pharisäer, euch Falschmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr scheut euch nicht, vor Kreuz und Altären zu knieen, zerfleischt eure Rücken mit Riemen und foltert euer Fleisch mit Fasten; ihr wähnt mit diesen erbärmlichen Gaukeleien demjenigen einen blauen Dunst vorzumachen, den ihr Toren doch den Allwissenden nennt. Geh hin und sage dem hochlöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — ich bin kein Dieb, der sich mit Schlaf und Mitternacht verschwört und auf der Leiter groß und herrisch tut. — Was ich getan habe, werd' ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuch des Himmels lesen; aber mit seinen erbärmlichen Verwesern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag' ihnen, mein Handwerk ist Wiedervergeltung — Rache ist mein Gewerbe.

— — — — — — —

O über mich Narren, der ich wähnte, die Welt durch Greuel zu verschönern und die Gesetze durch Gesetzlosigkeit aufrecht zu halten! Ich nannte es Rache und Recht — ich maßte mich an, o Vorsicht, die Scharten deines Schwerts auszuwetzen und deine Parteilichkeiten gut zu machen — aber — o eitle Kinderei — da steh' ich am Rand eines entsetzlichen Lebens und erfahre nun mit Zähnklappern und Heulen, daß zwei Menschen, wie ich, den ganzen Bau der sittlichen Welt zu Grund richten würden. Gnade — Gnade dem Knaben, der Dir vorgreifen wollte — Dein eigen allein ist die Rache. Du bedarfst nicht des Menschen Hand. Freilich steht's nun in meiner Macht nicht mehr, die Vergangenheit einzuholen — schon bleibt verdorben, was verdorben ist — was ich gestürzt habe, steht ewig niemals mehr auf. — Aber noch blieb mir etwas übrig, womit ich die beleidigten Gesetze versöhnen und die mißhandelte Ordnung wiederum heilen kann. Sie bedarf eines Opfers — eines Opfers, das ihre unverletzbare Majestät vor der ganzen Menschheit entfaltet — dieses Opfer bin ich selbst.

*

Fiesco in der „Verschwörung des Fiesco":

Diese majestätische Stadt! Mein! und darüber emporzuflammen, gleich dem königlichen Tag — drüber zu brüten mit Monarchenkraft — all die kochenden Begierden — all die nimmersatten Wünsche in diesem grundlosen Ozean unterzutauchen? — — Gewiß! wenn auch des Betrügers Witz den Betrug nicht adelt, so adelt doch der Preis den Betrüger. Es ist schimpflich, eine Börse zu leeren — es ist frech, eine Million zu veruntreuen, aber es ist namenlos groß, eine Krone zu stehlen. Die Schande nimmt ab mit der wachsenden Sünde. Gehorchen! — Herrschen! — ungeheure schwindlichte Kluft — legt alles hinein, was der Mensch kostbares hat — eure gewonnenen Schlachten, Eroberer — Künstler, eure unsterblichen Werke — eure Wollüste, Epikure — eure Meere und Inseln, Ihr Weltumschiffer! Gehorchen und Herrschen! Sein und Nichtsein! Wer über den schwindlichten Graben vom letzten Seraph zum Unendlichen setzt, wird auch diesen Sprung ausmessen. Zu stehen in jener schrecklich erhabenen Höhe — niederzuschmollen in der Menschlichkeit reißenden Strudel, wo das Rad der blinden Betrügerin Schicksale schelmisch wälzt — den ersten Mund am Becher der Freude — tief unten den geharnischten Riesen Gesetz am Gängelbande zu lenken — schlagen zu sehen unvergoltene Wunden, wenn sein kurzarmiger Grimm an das Geländer der Majestät ohnmächtig polter — die unbändigen Leidenschaften des Volks, gleich so viel stampfenden Rossen, mit dem weichen Spiele des Zügels zu zwingen — den emporstrebenden Stolz der Vasallen mit einem — einem Atemzug in den Staub zu legen, wenn der schöpferische Fürstenstab auch die Träume des fürstlichen Fiebers ins Leben schwingt. — Ha, welche Vorstellung, die den staunenden Geist über seine Linien wirbelt! — Ein Augenblick Fürst hat das Mark des ganzen Daseins verschlungen. Nicht der Tummelplatz des Lebens — sein Gehalt bestimmt seinen Wert. Zerstücke den Donner in seine einfachen Silben, und du wirst Kinder damit in den Schlummer singen; schmelze sie zusammen in einen plötzlichen Schall, und der monarchische Laut wird den ewigen Himmel bewegen.

*

Aus der „Einleitung" zur „Geschichte des Abfalls der Niederlande":

Groß und beruhigend ist der Gedanke, daß gegen die trotzigen Anmaßungen der Fürstengewalt endlich noch eine Hilfe vorhanden ist, daß ihre berechnetsten Pläne an der menschlichen Freiheit zu schanden werden, daß ein herzhafter Widerstand auch den gestreckten Arm eines Despoten beugen, heldenmütige Beharrung seine schrecklichen Hilfsquellen endlich erschöpfen kann. Nirgends durchdrang mich diese Wahrheit so lebhaft, als bei der Geschichte jenes denkwürdigen Aufruhrs, der die vereinigten Niederlande auf immer von der spanischen Krone trennte — und darum achtete ich es des Versuchs nicht unwert, dieses schöne Denkmal bürgerlicher Stärke vor der Welt aufzustellen, in der Brust meines Lesers ein fröhliches Gefühl seiner selbst zu erwecken und ein neues unverwerfliches Beispiel zu geben, was Menschen wagen dürfen für die gute Sache und ausrichten mögen durch Vereinigung.

*

Marquis Posa zu König Philipp von Spanien in „Don Carlos":

Der Mensch ist mehr, als Sie von ihm gehalten.
Des langen Schlummers Bande wird er brechen und
wiederfordern sein geheiligt Recht!
Ja beim Allmächtigen, ich wiederhol' es: Geben Sie
Was Sie uns nahmen wieder! Lassen Sie
Großmütig, wie der Starke, Menschenglück
Aus Ihrem Füllhorn strömen, Geister reifen
In Ihrem Weltgebäude!
Geben Sie die unnatürliche Vergötterung auf,
Die uns vernichtet. Werden Sie uns Muster des Ewigen
und Wahren. — Ein Federzug von dieser
Hand und neu erschaffen wird die Erde. — Geben
Sie Gedankenfreiheit! Sire!

*

Aus „Kabale und Liebe":

Kammerdiener. Seine Durchlaucht der Herzog empfehlen Sich Milady zu Gnaden und schicken Ihnen diese Brillanten zur Hochzeit. Sie kommen soeben erst aus Venedig.

Lady (hat das Kästchen geöffnet und fährt erschrocken zurück). Mensch! was bezahlt dein Herzog für diese Steine?

Kammerdiener (mit finsterm Gesicht). Sie kosten ihn keinen Heller!

Lady. Was? Bist du rasend. Nichts — und (indem sie einen Schritt von ihm weggeht) du wirfst mir ja einen Blick zu, als wenn du mich durchbohren wolltest — Nichts kosten ihn diese unermeßlich kostbaren Steine?

Kammerdiener. Gestern sind siebentausend Landskinder nach Amerika fort — die zahlen alles.*)

Lady (setzt den Schmuck plötzlich nieder und geht rasch durch den Saal, nach einer Pause zum Kammerdiener). Mann! Was ist dir? Ich glaube, du weinst?

Kammerdiener (wischt sich die Augen, mit schrecklicher Stimme, alle Glieder zitternd). Edelsteine, wie diese da — ich hab' auch ein paar Söhne drunter.

*) Bekanntlich wurden unter Herzog Karl Eugen von Württemberg die Landeskinder Tausendweise für auswärtige Kriegsdienste verkauft, um die Kassen des leichtlebigen Hofes zu füllen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lady (wendet sich bebend weg, seine Hand fassend). Doch keinen gezwungenen?

Kammerdiener (lacht fürchterlich). O Gott — Nein — lauter „Freiwillige"! Es traten wohl so etliche vorlaute Bursch' vor die Front heraus und fragten den Obersten, wieteuerderFürstdasJochMenschen verkaufe? — Aber unser gnädigster Landesherr ließ alle Regimenter auf dem Paradeplatz aufmarschieren und die Maulaffen niederschießen.

Lady (fällt mit Entsetzen in den Sopha). Gott! Gott! — Und ich hörte nichts? Und ich merkte nichts?

Kammerdiener. Ja, gnädige Frau! — Warum mußtet Ihr denn mit unserm Herrn gerad' auf die Bärenhatz reiten, als man den Lärmen zum Aufbruch schlug? — Die Herrlichkeit hättet Ihr doch nicht versäumen sollen, wie uns die gellenden Trommeln verkündigten, es ist Zeit, und heulende Waisen dort einen lebendigen Vater verfolgten, und hier eine wütende Mutter lief, ihr saugendes Kind an Bajonetten zu spießen, und wie man Bräutigam und Braut mit Säbelhieben auseinander riß, und wie Graubärte verzweiflungsvoll da standen und den Burschen auch zuletzt die Krücken noch nachwarfen in die neue Welt — O, und mitunter das polternde Wirbelschlagen, damit der Allwissende uns nicht sollte beten hören —

*

Aus der „Braut von Messina":

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,
Die der Mensch, der vergängliche, baut?
Heute umarmtet ihr euch als Brüder,
Einig gestimmt mit Herzen und Munde.
Diese Sonne, die jetzo nieder
Geht, sie leuchtete eurem Bunde,
Und jetzt liegst du dem Staube vermählt,
Von des Bruders Händen entseelt,
In dem Busen die gräßliche Wunde.
Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,
Die der Mensch, der flüchtige Sohn der Stunde,
Aufgebaut auf dem betrüglichen Grunde?

*

Aus der „Glocke":

Hört ihr's wimmern hoch vom Turm!
Das ist Sturm!
Rot wie Blut
Ist der Himmel;
Das ist nicht des Tages Glut!
Welch Getümmel
Straßen auf!
Dampf wallt auf!
Flackernd steigt die Feuersäule
Durch der Straße lange Zeile
Wächst es fort mit Windeseile;
Kochend, wie aus Ofens Rachen,
Glühn die Lüfte, Balken krachen,
Pfosten stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Tiere wimmern — Unter Trümmern;
Alles rennet, rettet, flüchtet,
Taghell ist die Nacht gelichtet.
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegt der Eimer; hoch im Bogen
Spritzen Quellen, Wasserwogen.
Heulend kommt der Sturm geflogen,
Der die Flamme brausend sucht.
Fällt sie, in des Speichers Räume,
In der Sparren dürre Bäume,
Und als wollte sie im Wehen
Mit sich fort der Erde Wucht
Reißen in gewalt'ger Flucht,
Wächst sie in des Himmels Höhen
Riesengroß! — Hoffnungslos
Weicht der Mensch der Götterstärke,
Müßig sieht er seine Werke
Und bewundernd untergehen.

Schiller.

9. Mai 1805. 9. Mai 1905.

Eingesendet von einem „Eigenbrödler".

Schau nieder, Schiller! Noch nach hundert Jahren,
Da rufen sie den Genius zurück.
Es jubeln selbst die vielen bunten Schaaren,
Die Dir gehörten keinen Augenblick!
Es wagen sich heraus auf off'ne Gasse
Die Schreier all, so mancher Schelm und Wicht,
Sie rechnen heut' auf eine volle Kasse,
Dein edler Geist berührte sie noch nicht.
Noch ist die Welt, wie immer sie gewesen,
Noch stirbt nicht aus der „Hofmarschall von Kalb",
Noch drückt der Orthodoxe freies Wesen,
— Ein zweiter Alba —, wie ein schwerer Alp;
Und mancher Tell focht schon im Russenlande,
In Not verzweifelnd unter Folterqual
Für Weib und Kind! — — Fand, sprengend alle Bande,
Ein schwach Geschlecht und Schurken ohne Zahl!
Noch giebt es Krieg! — „Jahrhunderte geschieden,
Es naht ein neues, öffnet sich mit Mord"
Wann endlich, Schiller, wird einmal dem Frieden
Die Erde sein ein ewig sicherer Hort? —
Noch leben gute Menschen, und es wohnen
Auf Erden viele, Deinem Posa gleich!
Doch nimmer ruft man sie zu Zarenthronen,
Man haßt die Freiheit im Gedankenreich!
— — — — — — — — — — — — —
Und wenn sie heute alle jubilieren,
So sitz' ich still in meinem Kämmerlein,
Laß mich durch Deinen Genius entführen
Zum Helden Max, zu Deinem Wallenstein.
In Deinen Worten will ich mich berauschen,
Durchbraust von Geist, von sonnig klarem Wein,
Und Deinen Helden will ich träumend lauschen,
Das soll für mich die Schillerfeier sein! —

Tages-Nachrichten.

§ **Stuttgart,** 8. Mai. Das Schillerkomite hat gestern 7 große Festabende veranstaltet. In Dinkelacker's Saalbau sprach Conrad Haußmann.

♀ **Backnang,** 7. Mai. Verloren oder gestohlen? Gestern wurde auf dem Postamt ein Geldbeutel mit 4000 Mark Inhalt vermißt. Ob er verloren ging oder Diebstahl vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

✕ **Fellbach,** 7. Mai. Eine Leiche wurde im Walde aufgefunden. Den Papieren zufolge ist es der Schneider Förster von Rohrbronn Gde. Winterbach, der sich vor etwa 8 Wochen erhängte.

Eßlingen, 7. Mai. Eßlinger Nachwahl. Zu der Nachricht, daß Jungliberale, Volkspartei, Deutsche Partei und Konservative einen gemeinsamen Kandidaten aufstellen werden, bemerkt nun der „Beob.": „Diese Mitteilung dürfte nicht ganz zutreffend sein. Denn erstens wurden von den volksparteilichen Vertretern bestimmte Bedingungen gestellt und zweitens liegt weder ein Beschluß der Parteiorganisation in Eßlingen vor, noch wurde der Parteileitung irgend eine Mitteilung von der Angelegenheit gemacht."

§ **Hochberg,** 7. Mai. Genickstarre. Hier ist eine 47jährige Frau unter den Erscheinungen einer Cerebrospinalmeningitis erkrankt. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um einen Fall von epidemischer Genickstarre.

Rottweil, 6. Mai. Der Gemeindepfleger Wiedmann in Wachendorf wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Untersuchungshaft genommen. Er hat sich beim Amtsgericht Horb gestellt.

Tailfingen, 7. Mai. Neue Genossenschaftspläne. Tailfingen hat in Württemberg bekanntlich die ersten Produktivgenossenschaften im engeren Sinn des Wortes hervorgebracht: Die Schreiner- und die Zimmergenossenschaft. Jetzt ist hier ein noch großzügigeres Unternehmen geplant: Das ganze Bauhandwerk soll in einer Zentralproduktivgenossenschaft organisiert werden. Gedacht ist zunächst eine kleine Genossenschaft, das Maurer- und Zimmergewerbe umfassend. Die andern Bauhandwerker, wie die Schlosser, die Flaschner, die Glaser u. s. w. sollen bei den genannten drei Genossenschaften, die zusammen die Zentralgenossenschaft zu bilden haben, eingeteilt werden. Herr Regierungsrat Filser unterstützt lebhaft das interessante Unternehmen.

Vom Bodensee, 6. Mai. Telephonkabel. Die zwischen Württemberg, Bayern und der Schweiz gepflogenen Unterhandlungen über die Legung eines Telephonkabels zwischen Friedrichshafen und Romanshorn haben zu dem Ergebnis geführt, daß mit der Legung des Kabels, das auf den Grund des Sees zu liegen kommt, anfangs August begonnen werden kann. Durch das Kabel wird eine direkte Telephonverbindung zwischen Württemberg und der Schweiz, namentlich den östlichen Teilen derselben, hergestellt; das gleiche trifft auch für München und den rechtsrheinischen Teil Bayerns zu.

Karlsruhe, 5. Mai. Die Studentenschaft der technischen Hochschule hat das Ersuchen des Stadtrats, an der Spalierbildung beim Einzug des Kaiserpaares teilzunehmen, ohne Angabe von Gründen abgelehnt.

Leipzig, 6. Mai. Der Königsberger Prozeß. Die Revision der Angeklagten und des Staatsanwalts wurde vom Reichsgericht verworfen. In der Begründung des des Urteils heißt es, daß Rußland die Gegenseitigkeit nicht verbürgt habe.

Oppeln, 5. Mai. Das Opfer einer „Zigeunerschlacht" wurde in Halbendorf der 28jähr. Zigeuner Wilh. Dahlmann, Vater von 5 Kindern. Gelegentlich eines Zechgelages entstand wegen einer braunen „Schönen" ein Wortwechsel, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete und das ganze Zigeunerlager alarmierte. Hierbei spielten Messer und Revolver die Hauptrolle. Dahlmann blieb, von 13 Geschossen durchbohrt, tot auf dem Kampfplatze liegen; er hatte sieben Schüsse in die rechte Brustseite und sechs in Hals und Kopf erhalten. Der Mörder, der jugendliche Zigeuner Hollin Weinlich, welcher nach der Tat flüchtig geworden war, ist in Kulan bei Oberglogau festgenommen worden; er wurde unter starker Eskorte dem Gerichtsgefängnis in Oppeln zugeführt. Die Leiche des Erschossenen ist auf dem Oppelner Friedhofe beerdigt worden. Zu der ungewöhnlichen Feier hatten sich mehr als 2000 Personen als Zuschauer eingefunden. Der kostbare Metallsarg, in dem die irdischen Ueberreste des Zigeuners ruhten, war in der Friedhofskapelle aufgebahrt, wo eine Anzahl wertvoller Kerzen Tag und Nacht brannte. Der Tote trug eine schwergoldene Uhr nebst Kette und goldene Fingerringe, neben ihm lagen seine Tabakspfeife und ein mit Tabak gefüllter Lederbeutel. Um den Leichnam standen und knieten, Gebete murmelnd, etwa vierzig Zigeuner, Männer, Weiber und Kinder. Der Sarg wurde von zwölf Zigeunern zur offenen Gruft getragen. Der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Zigeuner hat, dem Vernehmen nach, ein Barvermögen von nahezu 20,000 Mark hinterlassen.

Stettin, 6. Mai. In Giesebitz am Lebasee (Reg.-Bez. Köslin) sind gestern 70 Häuser abgebrannt. 26 Familien sind obdachlos, 2 Kinder werden vermißt, auch viel Vieh ist umgekommen. Das Postamt ist niedergebrannt, während Schule und Schloß erhalten werden konnten.

Rom, 6. Mai. Der Königsmörder. In Kairo wurde der seit Jahren gesuchte Genosse Brescis, des Mörders des Königs Humbert, verhaftet; er war als Priester verkleidet.

Krieg in Ostasien.

▩ London, 7. Mai. Die Japaner nehmen Mitte Mai eine Invasion in die Insel Sachalin auf.

○ Tokio, 7. Mai. Der äußerste rechte, wie der äußerste linke Flügel des Marschalls Oyama sind beträchtlich vorgerückt.

↗ Tokio, 7. Mai. Eine japanische Abteilung, welche von Tunghua aus in nördlicher Richtung vorrückte, zersprengte die feindliche Kavallerie und besetzte am Montag Kupatai, 28 Meilen nördlich von Tunghua. Eine andere Abteilung rückte gegen Fenchua und Fakuamea vor und zersprengte am 4. Mai ein in der Gegend von Erhsiaotun und Tasiaotun, 30 Meilen nordwestlich von Fakuamea stehenden Feind und besetzte am Abend desselben Tages Papaotun.

Handel und Verkehr.

△ **Stuttgart,** 6. Mai. Württembergische Eisenbahngesellschaft. In der Aufsichtsratssitzung der württ. Eisenbahngesellschaft wurde die Bilanz nebst vorgelegter Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt. Hiernach beträgt der Gewinn einschließlich 4389.48 Mk. Vortrag 158,613.82 Mark. Der am 17. Juni stattfindenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, nach Ueberweisung von 7711.20 M. an den Reservefonds wie in den Vorjahren 3½ Proz. Dividende zu verteilen und 10 902.60 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen.

○ **Stuttgart,** 6. Mai. Schlacht-Viehmarkt.

	Ochsen	Farren (Bullen)	Kalbeln (Schmalvieh) Kühe	Kälber	Schweine
Zugetrieben:	37	97	99	290	452
Verkauft:	37	58	48	290	452
Unverkauft:	—	39	51	—	—

Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts von 77—80 Pfg.

Farren (Bullen) a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 64—66 Pfg., b) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 62—63 Pfg.

Kalbeln, Kühe: a) vollfleischige, ausgem. Kalbeln, höchsten Schlachtwerts 77—78 Pfg., b) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalbeln und jüngere Kühe 74—75 Pfg. c) mäßig genährte Kalbeln u. Kühe 66 bis 70 Pfg.

Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 96—98 Pfg., b) mittlere und gute Saugkälber 93—95 Pfg.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen u. Kreuzungen bis zu 1¼ Jahr 66—67 Pfg., b) fleischige 64—65 Pfg., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 58—60 Pfg.

Fruchtschranne Ebingen vom 6. Mai 1905.

	Verkauf Ztr.	Erlös Mark	höchster Mark	mittl. Mark	niederster Mark	auf ab Pfg.
Gerste	1.62	15 38	— —	9 50	— —	— —
Haber	114.70	946 21	8 48	8 24	8 06	— —
Kernen	34.72	368 03	— —	10 60	— —	— —

Zus. 151 Ztr. 04 Pfd. Erlös 1329 Mk. 62 Pfg.

Unverkauft aufgestellt: 28 Säcke Kernen, 19 Haber, 0 Gerste.

Fruchtschranne Mengen vom 6. Mai 1905.

	Vor. Rest	Neue Zufuhr	Ges.-Betr.	Heute verk.	Im Rest
Kernen neu	20	35	55	20	35
Gerste	—	22	—	—	—
Haber	4	22	26	—	—

	höchster. Mk	mittl. Mk.	niederster Mk.	Verk.-Summe Mk	auf ab Pfg.
Kernen neu	9 60	— —	— —	192 —	10 —

Amtliches.

Erledigte Stellen: eine evangel. Schulstelle in Bietigheim; die 2. Schulstelle in Oeschingen (Rottenburg); die 3. in Alfdorf; die Schulstelle in Happenbach (Heilbronn); die in Albeck (Ulm); die neuerrichtete Schulstelle in Hedelfingen (Eßlingen); eine Schulstelle in Zuffenhausen; eine erledigte und eine neuerrichtete Schulstelle in Cannstatt, sowie eine erledigte Schulstelle in Wangen (Stuttgart); die Schulstelle in Pommertsweiler (Aalen). M.-T. 3 Wochen.

Auswärtige Todesfälle.

Gestorben in Dotternhausen: Salome Kahn geb Rebstock; in Rottweil: Karl Wilhelm Schneider, Buchhalter, 57 J.; in Rangendingen: Johannes Schilling, 61 J.; in Sigmaringendorf: Margaretha Geschwender, geb. Rehm, 82 J.; Anton Frick, 63 J.; in Krauchenwies: Xaveria Reichle, geb. Kempf, 27 J.; in Mengen: Franz Sales Haas, 60 J.; Anna Maria König, geb. Wiedmann, 48 J.; in Göggingen: Katharina Haug, geb. Häusler, 71 J.; in Grent: Johannes Fuchs, 67 J.; in Bachhaupten: Philipp Michelberger, Küfermeister, 80 J.; in Stuttgart: Julius Bilfinger, Privatier, früher Hotelbesitzer, 58 J.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen.

Schillers Geburtszimmer in Marbach.

Schillerfeier.

Mit dem gestrigen Abend begann auch Wildbad in die Reihe derjenigen Städte zu treten, welche unsern Dichter in würdiger Weise feiern. Die schön geschmückte Turnhalle lud eine große Anzahl Schillerfreunde zu einem Bankett ein. Hehr ragt aus grünem Hain die mit dem Lorbeerkranz gezierte Büste des Gefeierten heraus. Nachdem die Festjungfrauen von der Fahrt durch die volkbelebten Gassen angekommen und an den für sie festlich gedeckten Tisch in der Mitte der Halle geführt waren, konnte die eigentliche Feier, wenn auch verspätet, beginnen. In dankenswerter Weise hatte die Kgl. Kurkapelle einen Teil des Banketts übernommen und ließ seine Weisen erschallen. Der Liederkranz begann mit dem herrlichen Lied: „O, Schutzgeist alles Schönen", worauf Herr Reallehrer Kirschmer die Festrede hielt. Er zeigte, wie und warum er unser aller Dichter ist, warum ihn sowohl Junge als Alte, sowohl Mann als Weib verehrt und zu ihm aufschaut. In treffenden Worten stellte der Redner das Einst dem Jetzt mit seinen Veränderungen auf den verschiedenen Gebieten gegenüber. Die Vorträge der Kapelle wechselten mit denen des Liederkranzes, welcher noch: Freude, schöner Götterfunken; Du rauschender grüner Rhein und Regst du o Lenz rc., den Lauschenden zu Gehör brachte. Dazwischen folgten Rezitationen von Schillerschen Gedichten: Die vier Weltteile (Herr Wagner); Die Kraniche des Ibykus (Herr Walter); Der Graf von Habsburg (Herr Wagner) und das Lied von der Glocke, dessen Vortragender (Herr Monn) es i. einleitenden Worter die Perle unter den Gedichten Schillers nannte, wodurch der Dichter sich Unsterblichkeit errungen habe. In nicht geahnter Weise ließ sich der Vortragende bei besonders zündenden Worte vom Feuer der Begeisterung hinreißen. Auch eine Dame ließ sich in Gemeinschaft eines Herrn dazu herbei, durch den Vortrag eines Liedes den Abend zu verschönern. Gar lieblich klangen das Duett vom Frühling unter Klavierbegleitung an unser Ohr. Eine Rede von Hr. Wagner bildete den offiziellen Schluß der Feier. Der Redner verbreitete sich über die politische Entwicklung und ihrer Beeinflußung durch Schillers Geist. Er führte zunächst an der Hand kerniger Citate die politischen Ideale Schillers aus und zeigte sodann wie dieselben 1848 mißverstanden 1861 endlich erfaßt und 1871 sich zum glorreichen Siege durchrangen. Reicher Beifall wurde all den Vortragenden und man wunderte sich nur, daß nicht auch Bürgers-Töchter und -Söhne dieser Ehre teilhaftig werden wollten. Gar bald erklangen heitere Weisen vom Klavier (Hr. Wörner) und der Violine, was die Aelteren zum Aufbruch, die Jüngeren aber zum Schwingen des Tanzbeines aufforderte. Und wahrlich, mancher alte Knabe ließ sich noch hinreißen vom Reiz der herrlichen Rosenknospen und drehte sich im wirbelnden Ringen Ringen Reihen bis in die frühe Morgenstunde. Haben wir einen so genußreichen Abend hinter uns, so dürfen wir gewiß auch heute bei der Hauptfeier auf herrliche Stunden warten.

Letzte Nachrichten.

Biberach, 8. Mai. Angeregt durch die sozialdemokratischen Gewerkschaften beabsichtigen die hier beschäftigten Maurer, welche in den umliegenden Landorten beheimatet sind, mit Ende dieser Woche in den Streik einzutreten. Es wird ein Stundenlohn von 60 Pf. verlangt.

St. Petersburg, 8. Mai General Linewitsch meldet dem Kaiser vom 7.: Am 4. Mai drängte japanische Reiterei die vorgeschobenen russischen Kavalleriabteilungen auf der rechten Flanke zurück.

Tiflis, 8. Mai. Als Militär in Ischeineti (Gouv. Schorapau) 2 Personen wegen Mordversuchs verhaften wurde es von der bewaffneten Bevölkerung angegriffen. Die Truppen töteten und verwundeten etwa 20 Angreifer.

Christiana, 8. Mai. Am 16. d. M. ist in Lissabon ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Norwegen und Portugal unterzeichnet worden.

Offenau, 8. Mai. Ein etwa 20jähriges Mädchen von hier wurde gestern tot aus dem Neckar gezogen. Das Mädchen stand in Heimsheim in Diensten und hat sich dort anscheinend etwas zu schulden kommen lassen. Furcht vor der Strafe hat die Unglückliche dann zum Selbstmord getrieben.

Bekanntmachung und Erlaß an die Ortsvorsteher

betreffend

die Aushebung und die Vorladung der Militärpflichtigen vor die K. Obererfatzkommission.

Der Reise- und Geschäftsplan der K. Obererfatzkommission für die diesjährige Aushebung im Aushebungsbezirk Neuenbürg ist folgender:

Samstag den 20. Mai 1905:

Prüfung der Reklamationen, Vorstellung der in den Vorstellungslisten A, B, C und D, sowie der in den Beilagen I, II u. III enthaltenen Leute, Visitation eines Teils der Felddienstunfähigen und der Invaliden, Prüfung der Listen.

Montag den 22. Mai 1905:

Vorstellung der in Liste E enthaltenen Leute, sowie eines Teils der Felddienstunfähigen.

I. Hienach haben auf dem Rathaus in **Neuenbürg** zu erscheinen:

a) **Am Samstag den 20. Mai 1905, morgens präzis 8 Uhr:**

1. Diejenigen Militärpflichtigen, welche bei der Musterung als „dauernd untauglich" bezeichnet, zum „Landsturm I"; und zur „Ersatzreserve" in Vorschlag gebracht worden sind,
2. diejenigen Militärpflichtigen, für welche heuer ein Reklamationsgesuch eingereicht worden ist, nebst etwaigen Angehörigen.

b) **Am Montag den 22. Mai 1905, morgens präzis 8 Uhr:**

Diejenigen Militärpflichtigen, welche bei der Musterung für „tauglich" erklärt und solche, welche heuer noch gar nicht gemustert worden sind.

Sämtliche vorhandenen **Schneider** (taugliche und nicht taugliche) werden am **ersten** Aushebungstage vorgestellt und müssen am **Samstag den 20. Mai 1905, vormittags 8 Uhr** erscheinen.

Diejenigen, welche bei der Musterung von der Ersatzkommission aus irgend einem Grunde „zurückgestellt" worden sind, bleiben von der Gestellung vor der K. Obererfatzkommission entbunden, haben also nicht zu erscheinen.

II. Zur **Vorladung der Gestellungspflichtigen**, sowie der **Angehörigen**, der **Reklamierten**, werden den Ortsvorstehern demnächst besondere Vorladungsbogen zugehen, welche mit unterschriftlicher Eröffnungsbescheinigung **bis spätestens 15 Mai 1905** anher vorzulegen sind.

Anstände, welche sich bei der Vorladung ergeben, sind **sofort** anzuzeigen. Bei der Vorladung sind die Gestellungspflichtigen über die Folgen des Ungehorsams (§ 26 Z. 7 W.-O.) zu belehren und anzuweisen, **ihre Losungsscheine unfehlbar mitzubringen**, auch sind die Pflichtigen darauf hinzuweisen, daß die Vorstellung vor der Obererfatzkommission nicht nach der Reihenfolge der Gemeinden erfolgt, daß vielmehr jeder **von Anfang an** sich auf den Aufruf bereit halten muß, widrigenfalls er Strafe und Einreihung ohne Rücksicht auf seine Losnummer zu erwarten hat.

III. Die Ortsvorsteher haben dafür zu sorgen, daß ihre Leute zu der vorgeschriebenen Zeit erscheinen, das Erscheinen der Ortsvorsteher selbst ist nicht erforderlich.

Die Ortsvorsteher werden ferner beauftragt, auf möglichste Reinlichkeit der Gestellungspflichtigen am Körper und in der Wäsche hinzuwirken und die Leute vor der Aushebung auf die Bestimmung des § 65 Ziff 3 der Wehrordnung, wonach jeder Versuch zur Täuschung gerichtlich strafbar ist, sowie auf § 71 Z. 7 und § 72 Z 3 der Wehrordnung aufmerksam zu machen, welche bestimmen, daß die Entscheidung der K. Obererfatzkommission endgiltig ist und daß jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks aufgeführte Militärpflichtige berechtigt ist im Aushebungstermin zu erscheinen und der Kgl. Obererfatzkommission etwaige Anliegen vorzutragen.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom aktiven Dienst im Aushebungstermin nur noch angebracht werden können, sofern die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist, und daß solche Gesuche **spätestens** im Aushebungstermin anzubringen sind. Auch genügt eine **ausschließlich** mündliche Reklamation nicht, ein Erscheinen von Anverwandten u. s. w. im Aushebungstermin ist somit wertlos, wenn nicht vorher eine schriftliche Reklamation vorliegt.

Militärpflichtige, welche ihren Aufenthalt in einem andern Aushebungsbezirk haben, müssen sich in dem Aushebungsbezirk ihres Aufenthaltorts zur Aushebung stellen. Scheinverzüge sind sofort zur Anzeige zu bringen. In einem solchen Falle werden die betreffenden Militärpflichtigen selbst nach der Aushebung noch nach dem richtigen Aushebungsbezirk überwiesen.

IV. Vorstrafen der Militärpflichtigen sind, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, ohne Verzug hieher anzuzeigen, ebenso sind etwaige ortskundige Fehler einzelner Militärpflichtiger — z. B. geistige Beschränktheit, epileptische Anfälle u. s. w., — falls solche nicht schon bei der Musterung zur Sprache gebracht worden sind, sofort hieher anzuzeigen. Bei Schwerhörigen, Nervenleidenden, Stotternden, Geisteskranken oder Taubstummen verlangt die K. Obererfatzkommission ärztliche Zeugnisse, welche, wenn sie nicht von beamteten Aerzten ausgestellt sind, stets amtlich beglaubigt sein müssen; dieselben sind, soweit noch nicht geschehen dem Oberamt einzusenden.

V. Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß kein Militärpflichtiger in Rücksicht auf Familienverhältnisse zum Train mit kurzer Dienstzeit designiert wird und daß die K. Obererfatzkommission wiederholt die bestimmte Erwartung ausgesprochen hat, daß solche Gesuche um Zuteilung zum Train mit kurzer Ausbildung nicht zur Vorlage gebracht werden.

VI. **Die Stammrollen mit Beilagen von 1903, 1904 und 1905 sind bis spätestens 15. ds. Mts. hieher einzusenden.**

Neuenbürg, den 2. Mai 1905.

Der Zivilvorsitzende Ersatzkommission.
Oberamtmann **Hornung.**

Die Ortsbehörden der Arbeiterversicherung

werden zur Einsendung der im letzten Vierteljahr an sie abgegebenen und aufgerechneten Quittungskarten veranlaßt.

Neuenbürg, den 4. Mai 1905.

K. Oberamt.
Amtmann Gaiser.

Die Ortspolizeibehörden

werden gemäß Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 27. Dez. 1902 (Min.-Amtsbl. 1903 S. 1) aufgefordert, die Verzeichnisse über Bäckereien und Konditoreien, über Gast- und Schankwirtschaften, sowie über Steinhauereien und Steinbrüche, welche der Gewerbeaufsicht unterstehen, auf den neuesten Stand ergänzt, bezw. Fehlanzeigen bis 15. Mai d. J. hiehier vorzulegen.

Ferner sind, falls seit Mai v. J. in einer Gemeinde Roßhaarspinnereien, Haar- u. Borstenzurichtereien oder Bürsten- und Pinselmachereien entstanden sind, Verzeichnisse nach Ziffer III der erwähnten Min.-Verfügung bis 15 ds. M. einzusenden.

Neuenbürg, den 4. Mai 1905.

K. Oberamt.
Amtmann Gaiser.

Empfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung, insbesondere den verehrl. Hoteliers und Gasthausbesitzern zur gefl. Kenntnis, daß ich folgende

Mineral-Wasser

auf Lager halte:

Gerolsteiner Schloßbrunnen
und
Teinacher Hirschquelle
sowie
Soda-Wasser und Limonade

und empfehle solches bestens.

Wilhelm Treiber
Korbmacher.

Lose der 9. Prämien-Kollekte zum Ausbau des

Münsters in Ulm.

Ziehung am 23., 24. und 25. Mai. Das Los 3 Mk

Große Geld-Lotterie

für den Umbau der Stadtkirche in Langenburg.

Das Los **1 Mk.** 13 Lose 12 Mk. Ziehung am 4. Juli 1905.

1. Hauptgewinn **15 000 Mk.**

Hier zu haben bei

C. W. Bott.

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorrätig die Buchdruckerei von G. Hofmann.

Ein zuverlässiges

Mädchen

zur Besorgung der Kinder und Mithilfe im Haushalt findet sofort Stelle.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Schiller-Brezeln

Schiller-Locken

empfiehlt **Bäcker Bechtle.**

Eier-Konservierungs-Wasserglas

mit Gebrauchsanweisung, wie man keine schlecht. Eier bekommt empfiehlt **Anton Heinen.**

Hausbursche

gesucht.

Buchhandlung Holland & Josenhaus
Enzanlagen.

Empfehle mein großes Lager in

Schlipsen von 10 Pf. an

Krawatten

für Umlege- und Stehkragen von 40 Pfg. an, sowie in

Resten für Kleider u. Blusen

per Meter von 40 Pfg. an.

Fr. Volz.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 5 Liter das Liter von 32 Pfg. an.

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Sprechstunden der hiesigen Kurärzte:

Dr. Haußmann, Sanitätsrat. Vorm. v. 8—9, nachm. v. 3—4. Sonntag nachmittag ausgenommen. Wohnung Kernerstraße 30.

Dr. Josenhans. Vorm. von 10½—12, nachm. (Sonntag ausgen.) von 3—5. Wohnung neben dem Badgebäude.

Dr. Layer, homöopath. Arzt. Vorm. von 9—11. (Samstag und Sonntag ausgen.) Wohnung Villa Springer (gegenüber dem Bahnhof).

Dr. Lorenz. Vormittags von 10—11 im Bankgebäude.

Dr. De Ponte, Sanitätsrat. Vorm. von 11—1, nachm. (ausgen. Sonntags) von 3½—5½. Wohnung König Karlstr. B 170.

Dr. Weizsäcker, Geh. Hofrat. Vorm. von 8½—9, nachm. (ausgen. Sonntags) von 3½—5½ im Parterre des Katharinenstifts.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Neuenbürg. Für die Redaktion verantwortlich: G. Reinhardt, Neuenbürg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw